



Bundeskongress 2016

Ich – ein pädagogischer Verantwortungsträger?

... Meine professionelle Identität als Pädagogin oder Pädagoge in Internaten und Tagesinternaten wachsen lassen, so der Untertitel. Das Thema macht die große Herausforderung deutlich, dem sich der diesjährige Bundeskongress des V.K.I.T. vom 11. -13.02.2016 in Ludwigshafen stellte. Aufgrund der positiven Erfahrungen und Rückmeldungen der vergangenen Jahre entschloss sich der Vorstand auch in diesem Jahr, die Veranstaltung wieder als Werkstatt-Kongress durchzuführen. Die Anmeldezahlen mit wiederum 60 TeilnehmerInnen gaben den Organisatoren Recht. Der Kongress wurde gemeinsam mit den Moderatoren Elfi Striffler und Burkhard Severin vom Institut für systemische Organisationsentwicklung (ISO) auf den Weg gebracht. Die Teilnehmer fühlten sich in diesen Tagen stets kompetent und empathisch begleitet.



Arbeiten im Spagat

In einem ersten Schritt ging es um die Beschreibung und Reflexion unterschiedlicher Rollenerwartungen, denen Internatspädagogen in ihrem Handeln ausgesetzt sind. Dies geschah aus sieben verschiedenen Perspektiven, der der Internatsschüler, der Eltern, der Institution, des Trägers, der Schule, der Öffentlichkeit bzw. der Gesellschaft und schließlich der Perspektive der Pädagogen selbst. Festzustellen war, dass in allen Bereichen die Pädagogen riesigen Erwartungen ausgesetzt sind. Dies führt gelegentlich zu gewaltigen Ambivalenzen und ungeheuren Herausforderungen. So möchten beispielsweise die Schüler Spaß haben und eben auch die Möglichkeit zur „altersgerechten“ Computernutzung haben; Eltern wünschen, dass die Pädagogen die Nutzung der Medien bei ihren Kindern in den Griff bekommen, weil sie es zuhause nicht schaffen. Der Träger/die Einrichtung kann oder will die dafür notwendigen Ressourcen nicht zur Verfügung stellen und der Pädagoge sieht seine begrenzte Kompetenz gelegentlich als Hindernis, um in diesem Bereich allen Erwartungen gerecht zu werden. Hier wird deutlich, dass nicht alle Erwartungen erfüllt werden können, dass es dafür bei den pädagogisch Handelnden eines großen Selbstbewusstseins bedarf, dass diese ihre Schwächen und Stärken kennenlernen müssen, dass sie lernen müssen, sich Hilfe zu organisieren, dass aber auch aus diesen Spannungen ein Arbeitsfeld erzeugt werden kann, das Freude bringt, und dass deshalb

die Handelnden immer ihr Tun reflektieren müssen, um das Wichtige vom Unwichtigen zu scheiden.

Visionen entwickeln

In einem zweiten Schritt wurden die Interessen- und Bedürfniskonflikte, die Herausforderungen und Chancen angesichts der unterschiedlichen Rollenerwartungen sondiert. Erneut wurde das gewaltige Spektrum deutlich. Es wurden fast 20 Bereiche benannt. Ein wichtiges Feld war beispielsweise der Konflikt von Freizeit und Schule. Die Freizeit soll möglichst ohne Unterbrechung sinnvoll organisiert werden, die Hausaufgaben sollen vollständig und in guter Qualität erledigt sein. Dazu sind die Möglichkeiten im Internat andere als im Tagesinternat. Ein weiterer wichtiger Konflikt besteht häufig in den gelegentlich sogar gegensätzlichen Erziehungskonzepten von Elternhaus und Einrichtung. Die Pädagogen müssen dann gelegentlich die Positionen zusammenführen. Hier gab es noch viele andere Aspekte.

Daraus ergab sich zwangsläufig die Frage nach einer visionären Rollenbeschreibung für die pädagogisch Handelnden. Dieser Aufgabe näherte man sich in Kleingruppen, die jeweils verschiedene Perspektiven einnahmen. Gruppen von Internatspädagogen, eine Tagesinternatpädagogengruppe, Gruppen, die aus Leitern bestanden, eine Gruppe von Ordensleuten und schließlich eine Gruppe des V.K.I.T. Vorstands. Alle Gruppen hatten den Auftrag, aus den jeweiligen Perspektiven zukunftsorientierte Rollenbe-

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Internaten und Tagesinternaten, liebe Leserinnen und Leser der V.K.I.T. Informationen,

zur Verantwortung erziehen. Ich habe mich einmal umgeschaut auf den Websites von Internaten und Tagesinternaten. Was können Eltern, Kinder und Jugendliche von der Bildungs- und Erziehungsarbeit in katholischen Internaten und Tagesinternaten erwarten? Da ist vom Leben und Lernen in Gemeinschaft die Rede, vom Aufwachsen mit Gleichaltrigen, von besonderen Fördermöglichkeiten bei Schulleistungsdefiziten oder -störungen, von einem ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsansatz, von einer Vielfalt an Freizeitangeboten, um den vielfältigen Begabungen der Heranwachsenden gerecht werden zu können... Aber was ist der Kern dessen, was wir tun? Zur Verantwortung erziehen – könnte es das sein?

Zur Verantwortung erziehen – das bedeutet zum einen: Erziehung findet statt! Erziehung wird in katholischen Internaten und Tagesinternaten ernst genommen und nicht durch Betreuungsszenarien oder Fürsorgemaßnahmen ersetzt. Kinder und Jugendliche sind in den Internaten und Tagesinternaten nicht sich selbst überlassen, sondern auf dem Weg, Haltungen zu differenzieren, moralische Dispositionen und Einstellungen auszuprägen und zu entfalten, Selbstbestimmungsfähigkeit zu erwerben – geführt, beraten und begleitet durch Pädagoginnen und Pädagogen. Der alltägliche Umgang in der Gemeinschaft, im Miteinanderleben bietet vielfältige Anlässe zur erzieherischen Intervention. Zur Verantwortung erziehen – das markiert zum anderen das eigentliche Anliegen, um das es geht: Verantwortung für sich selbst und das eigene Leben, für andere Menschen und die Entwicklung der Gesellschaft, vor Gott und in der Welt übernehmen zu lernen. Das könnte man mit Fug und Recht als das Bildungs- und Erziehungsziel katholischer Internate und Tagesinternate bezeichnen. Der Schulabschluss, ein gutes Abitur, der Erwerb guter Ausgangslagen für die nachfolgende Berufsausbildung oder das Studium sind nur ein Aspekt dieser größeren Intention.

In diesem Sinne grüßt Sie sehr herzlich
Ihr Dr. Christopher Haep



schreibungen für Internatpädagoginnen zu entwickeln. Diese sollten das Proprium, die notwendigen Qualifikationen, Ziele, Hauptaufgaben, Kernkompetenzen, Persönlichkeit und die besonderen Anforderungen enthalten. Zusammenfassend machen vielleicht die besonderen Anforderungen den hohen Anspruch an den Internatpädagogen oder an die Internatpädagogin besonders deutlich. So soll er das „Große Ganze“ (Schule, Internatgemeinschaft, Familie, Individuum) im Blick haben; er soll hinsichtlich der Dienstzeiten belastbar sein; er soll Vorbild sein und Werte leben; er soll über großes Allgemeinwissen und eine gefestigte Persönlichkeitsstruktur verfügen; er soll sich sicher im Spannungsfeld von Nähe und Distanz bewegen;

er soll ganzheitliche Bildung, aber auch Glaubensbildung vermitteln. Hier wird deutlich, wie herausfordernd die visionäre Rollenbeschreibung für Internatpädagoginnen ist.

Entwicklungspotentiale erkennen

Im letzten Schritt wurde dann in Form eines Fishbowls der Blick auf die Entwicklungspotentiale und den Support gerichtet. Hier wurden noch einmal verschiedene Gesichtspunkte angesprochen. Auszugweise sollen hier nur folgende Gesichtspunkte genannt werden. Das Internat lebt vor allem von Strukturen, daher gibt es immer Spannungen zwischen der Struktur eines Internates und der Forderung nach individueller Förderung. Man muss in der Internatpädagogik immer das

Individuum und die Gemeinschaft im Blick haben. Die katholischen Internate müssen ihre christlichen Werte und deren Umsetzung in der Arbeit deutlich machen. Ebenso müssen Internate ihren Fokus noch mehr auf Bildung setzen und zwar ganzheitlich und nicht so sehr individuell. Grundsätzlich müssen alle Pädagogen sich stets klar machen, dass sie nicht allen gerecht werden können, sondern dass sie Prioritäten setzen müssen.

Der Kongressverlauf zeigte, wie sehr die Auseinandersetzung mit dem Thema für alle eine große Herausforderung war, die aber unter der guten Moderation von Elfi Striffler und Burkard Severin in der guten Atmosphäre des Heinrich-Pesch-Hauses gemeistert wurde. *Alois Kisters*

Mitgliederversammlung 2016

Akzeptanz für ein ambitioniertes Programm

Neben den notwendigen Formalitäten (Genehmigung des letzten Protokolls, Rechenschaftsbericht des Vorstands, Kassenbericht etc.) wurden in der diesjährigen Mitgliederversammlung weitere wichtige Projekte angestoßen und auf den Weg gebracht.

So wurde über die bisherige Umsetzung der verabschiedeten **Qualitätskriterien** diskutiert und um die weitere Umsetzung gerungen. Dabei wurde deutlich, dass in vielen Einrichtungen schon ein Prozess angestoßen ist. Daraus ergab sich aber auch, dass es noch zu früh ist, an dieser Stelle schon eine Evaluation oder gar ein ‚Gütesiegel‘ zu entwickeln. Man einigte sich in einem ersten Schritt darauf, dass alle V.K.I.T. Mitglieder sich bis zur Mitgliederversammlung 2018 verpflichten, **passgenaue Schutzkonzepte gegen sexuellen Missbrauch** zu implementieren. Hierzu passte auch, dass der Vorstand die neue Vereinbarung zwischen dem Verband und dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Missbrauchs (UBSKM) vorstellen konnte. Es wurde ausdrücklich auch vom USBKM gelobt, dass die katholischen Internate Vorreiter auf dem Gebiet der Aufarbeitung und Implementierung sind. Selbstverständlich ist der Verband allen Internaten behilflich bei der Profilbildung, Organisationsentwicklung und auch der Implementierung von Schutzkonzepten.

Der V.K.I.T. hat sich in der Mitgliederversammlung ganz klar zur **Flüchtlingslage** positioniert. Die Diskussion zeigte, dass in sehr vielen Internaten vielfältige Formen von Maßnahmen eingeführt wurden. Es reichte von der Betreuung von Flüchtlingen in selbstinitiierten Deutschkursen bis hin zur Einrichtung von Gruppen mit unbegleiteten Flüchtlingen. Auf einem vom Vorstand einberufenen Forum wurde deutlich, dass die Voraussetzungen von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedlich sind. Der Verband wird sich bei Nachfragen zur Verfügung stellen, um Kontakte zu Fachstellen, Fachleuten bzw. Institutionen her-

zustellen, die bei der Planung und Durchführung von Initiativen zur Betreuung von Flüchtlingen hilfreich sein können. Er ist für alle Wünsche und Anregungen zu dieser wichtigen kirchlichen und gesellschaftlichen Herausforderung offen.

Da immer deutlicher wird, wie wichtig es ist, die Internatserziehung wissenschaftlich aufzuarbeiten und in das Bewusstsein der Wissenschaftler zu rücken, hat der V.K.I.T. sich auf den Weg gemacht und für den 14.11.2016 einen **Wissenschaftstag zur Internatpädagogik** in Berlin initiiert. Gerade in der jüngsten Vergangenheit wurde deutlich, dass an verschiedenen Hochschulen im Bundesgebiet Forschungsprojekte zur Internatpädagogik auf den Weg gebracht wurden. An der Initiative sind neben dem V.K.I.T. der Verband Private Bildung Schweiz PBS und die Internate Vereinigung e.V. beteiligt. Es sollen Wissenschaftler von Universitäten und Hochschulen für die Internatpädagogik interessiert werden, es soll zur Vernetzung von Wissenschaftlern, die an Forschungsprojekten zur Internatpädagogik arbeiten, beigetragen werden, es soll eine stärkere Resonanz auf internatpädagogische Themen in der Öffentlichkeit hergestellt werden. Das Angebot soll an alle Universitäten, Hochschulen und Fachschulen im deutschsprachigen Raum gerichtet sein. Auch in diesem Punkt herrschte in der Mitgliederversammlung völliges Einvernehmen.

Ein wichtiger Teil der Mitgliederversammlung war die Vorstellung der geplanten und die Reflexion der durchgeführten **Fortbildungsangebote**. Hier wurde deutlich, dass der Bundeskongress 2015 und der diesjährige Bundeskongress sehr gute Resonanz und Beteiligung erfahren haben. Ein ganz wichtiges Standbein sind stets auch die sehr nachgefragten Fortbildungen für die Internatsdirektoren. Ein völlig unverzichtbarer Baustein im Fortbildungskonzept ist die jährlich stattfindende Präventionsfortbildung mit wechselnden Schwerpunkten. Die Breite des Angebots wird schließlich durch die Angebote für

Küchenleitungen und für Internatssprecher und -sprecherinnen deutlich. Auch hier ist stets eine gute Nachfrage und die Ergebnisse werden in die einzelnen Einrichtungen gewinnbringend zurückgetragen. Für das Fortbildungskonzept erhielt der Vorstand Unterstützung.

Schließlich will sich der Verband gemeinsam auf den Weg machen, um eine **Marktanalyse für die katholischen Internate und Tagesinternate** in Auftrag zu geben. Ziel ist es, die Markt- und Markenposition der katholischen Internate und Tagesinternate im Bildungsmarkt festzustellen, Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung „unserer Marke“ aufgrund der Bedürfnisse der Zielgruppen zu gewinnen und mögliche Kundenpotentiale zu erkennen und zu beschreiben. *Alois Kisters*

V.K.I.T.-Fortbildungen

Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2016

19.09.2016, Bonn

Forum „Internats- u. Tagesinternatpastoral“

02.-04.12.2016, Ludwigshafen

„Engagement von Internatschülern stärken“ – SV Seminar in Kooperation mit dem Heinrich Pesch haus

Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2017

04.-05.02.2017, Goch

Fortbildung für Küchenleitungen und Mitarbeiter

02.-04.03.2017, Würzburg

Bundeskongress 2017

04.-05.03.2017, Würzburg

DirektorInnenfortbildung

29.-30.06.2017, N.N.

„Pädagogische Prävention – Ein integraler Bestandteil eines Schutzkonzeptes in Schule und (Tages-)Internat“

Weitere Informationen unter www.katholische-internate.de

Bitte keine Deko! Wie Marketing wirklich Wirkung entfaltet

Von Stefan Weigand

„Wir brauchen mehr Bekanntheit. Machen Sie doch mal einen Falter oder so. Oder vielleicht auch eine Imagebroschüre? Oder doch erstmal einen E-Mail-Newsletter? Auf jeden Fall muss es schnell gehen!“ „Erstellen Sie uns einen Falter? Wir sind halt eine normale Schule, Ihnen wird schon was einfallen.“

Nicht selten bekommen wir als Büro für Gestaltung und Strategie-Berater solche Anfragen. Schnell geschrieben, und zwischen den Zeilen scheint der Druck und mitunter die Ratlosigkeit durch, wie man sich in der Öffentlichkeit zeigt. In der Tat: Marketing und die bewusste Gestaltung der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ist wichtig. Ich denke sogar, wichtiger, als es je war. Auch für Internate und Schulen.

Die Auswahl an Angeboten wird für Eltern immer größer und vergleichbarer, Marktbewerber aus England oder anderen Ländern präsentieren sich auf dem deutschsprachigen Markt und bringen neue Konkurrenz, zudem sorgt der Rückgang der Schülerzahlen für eine sinkende Nachfrage. Erschwerend kommt der Vertrauensverlust hinzu, zu dem die Missbrauchskandale bei kirchlichen Einrichtungen geführt haben. Vielleicht kann man es so auf den Punkt bringen: Das Angebot von Internaten und Schulen in freier Trägerschaft ist kein Selbstläufer mehr. Umso größer ist die Notwendigkeit, das eigene Auftreten in der Öffentlichkeit zu gestalten.

Wer es sich zu leicht macht, kann es gleich lassen

„Wir pflegen Achtsamkeit, achten auf nachhaltige Entscheidungen und sorgen dafür, dass es ein gutes Miteinander gibt.“ Das ist ein geschmeidiger Satz mit hoher Zustimmungsfähigkeit. Beim ersten Lesen denkt man sich: Nicht schlecht für eine Bildungseinrichtung. Doch dann merkt man: Die Zuschreibung ist so unverbindlich, dass sie auch für ein Bio-Bistro gelten kann. Oder für ein Yoga-Studio.

Wer über Marketing nachdenkt, sieht sich erst mal einer süßen Versuchung ausgesetzt, nämlich es sich leicht zu machen. Damit meine ich, Texte zu schreiben, die gängige Modewörter („nachhaltig“, „achtsam“) aufgreifen und den Wortschatz der Konkurrenz-Broschüre abbilden. Außerdem werden Fotos von Bildagenturen eingesetzt, die zwar junge Menschen abbilden, aber gar nicht dem Stil der jeweiligen Einrichtung entsprechen. Der Punkt ist: Wer es sich so leicht macht und es einfach so macht, wie die anderen es auch tun, der ist strategielos unterwegs.

Prospekte, Newsletter oder die Internetseite wecken dann beim Betrachter bewusst oder unbewusst den Eindruck: „Nichts be-

sonderes.“ Also Mittelmaß. Und damit sind die Chancen verspielt.

Wie aber richtig starten? Ich bin überzeugt: Marketing darf nicht als Randerscheinung im Tagesbetrieb wahrgenommen werden; ebenso wenig als Notnagel wie etwa „Wir haben noch zu wenig Anmeldungen, lass uns noch schnell einen Falter drucken“. Strategisch gut gemachtes Marketing bleibt nicht an der Oberfläche, sondern beginnt mitten im Kern einer Einrichtung. An zwei Stationen zeige ich Ihnen, was ich darunter verstehe.

Das Eigentliche

Sind wir ehrlich: Jede Schule richtet sich nach einem Lehrplan, in jedem Internat gibt es Zimmer mit Betten, ein Großteil der Schulstunden dauert 45 Minuten. Gut, die Schülerzahlen sind unterschiedlich, vielleicht auch das Alter der Einrichtung. Aber auf dem Papier bleibt doch alles ziemlich gleich. Entscheidend ist es deshalb, sich zu fragen: Was machen wir *eigentlich* als Einrichtung. Wir geben Unterricht und jungen Menschen ein Zuhause, aber was bedeutet all das *eigentlich*. Wer Schülern die Frage stellt, was das Wichtigste in ihrer Schulzeit war, hat – da bin ich überzeugt – noch nie die Binomischen Formeln als Antwort bekommen. Sondern Antworten wie „Dass wir damals in der Theater-AG nicht aufgegeben haben, sondern an uns und das Projekt glaubt haben.“

Gutes Marketing geht also erst einmal an den Kern eines Angebots. Und fragt: Was ist der Wert des Angebots für den Kunden. Was zeichnet uns aus – und worin unterscheiden wir uns von anderen Marktbegleitern. Diesen Kern zu kennen, gibt enorme Sicherheit in Marketing-Fragen, aber auch überhaupt bei der Schulentwicklung und beim Selbstverständnis.

Ein Beispiel dazu findet sich bei Volkswagen Ende der 1960er Jahre. „Wir bauen ein modernes Auto, das für jeden finanzierbar und auf dem neuesten Stand der Technik ist.“ Diese Kenntnis um den Kern von Volkswagen gab dem Unternehmen damals die Klarheit, eine der wichtigsten und erfolgreichsten Entscheidungen zu treffen, nämlich die Produktion des Käfers herunterzufahren und stattdessen das neue Golf-Konzept zu verfolgen. Ein Konzept, das bis heute (trotz Abgas-Affäre) den Erfolg des Konzerns begründet.

Was ist das Besondere bei uns? Was macht uns aus? Worin besteht darin ein Wert für unsere Schüler und für deren Eltern? Diese Fragen sind unverzichtbar.

Sich ernst nehmen

Meines Erachtens ist das zentrale Kriterium, die Eltern zu einer Entscheidung für eine



Stefan Weigand führt ein Büro für Gestaltung, berät große Verlage bei Buchkonzepten und sorgt für Klarheit in der Kommunikation.

schulische Einrichtung bewegt, die Frage: Kann ich dieser Einrichtung, diesen Menschen dort vertrauen?

Vertrauen bekomme ich, indem ich etwas von meiner Persönlichkeit zeige: Also Grundüberzeugungen kommuniziere oder eine Geschichte erzähle, die mich bewegt hat. Vertrauen entsteht auch dann, wenn ich das halte, was ich verspreche. Und hier kommt die Schwierigkeit: Wenn eine Internats-Homepage moderne Räume ankündigt, ein Rundgang Eltern aber die Turnhalle mit den renovierungsbedürftigen Umkleiden offenbart, wird die Vertrauensbildung erschwert. Wenn von „natürlicher Umgebung“ die Rede ist, auf dem Parkplatz aber der Mülleimer überquillt, oder wenn das Essen als „kreativ und reichhaltig“ beworben wird, sich aber nicht von einer üblichen Kantine unterscheidet, kratzt das an der Vertrauenswürdigkeit.

Ich darf nicht etwas versprechen, was ich nicht halten kann. Anders formuliert: Ich muss mich ernst nehmen. In meinen Ansprüchen und Zusagen. Im Großen wie im Kleinen. Es ist also fatal, Dinge zu versprechen, wenn ich sie nicht einlöse. Aber umso überzeugender, wenn ich sie einlöse. Und zwar Tag für Tag.

Wenn beim Erstkontakt das Telefonat informativ und verbindlich lief, wenn ein Erzieher einleuchtend Auskunft über das pädagogische Leitbild geben kann, wenn Lehrkräfte bewusst über die Rolle von Religion an einer kirchlichen Einrichtung sprechen können ... Dann erzeugen alle Akteure ein Bild von einer klaren und überzeugenden Einrichtung. Hier zeigt sich, dass die Kenntnis um den Kern einer Schule oder eines Internats, also um das Eigentliche des täglichen Tuns, nach außen wirkt. Und nach innen. Denn sie gibt jedem Einzelnen Klarheit und Sicherheit.

Bitte keine Deko!

Gutes Marketing ist mehr als Deko. Es sorgt für Vertrauen, für das Einlösen des eigenen Anspruchs und dafür, dass jeder selbst weiß, wie er seinen eigenen Teil dazu leistet. Marketing ist mehr als Deko. Es ist unverzichtbarer Teil von Strategiearbeit. ■

Eine Mädchenschule, eine Gemeinschaft, vier Säulen

Warum soll man sich in der heutigen Zeit für eine Mädchenschule, sogar für ein Mädcheninternat entscheiden? Was lernen junge Frauen hier, was ihnen das öffentliche Bildungssystem nicht bieten kann? Und was unterscheidet Wurmsbach im Besonderen von anderen Internaten?

Für rund 70 Mädchen von elf bis 16 Jahren ist die Impulsschule Wurmsbach eine Lern- und Lebensgemeinschaft auf Zeit. Am Oberen Zürichsee bei Rapperswil-Jona bietet das Internat Mädchen aus der ganzen Schweiz einen stabilen Rahmen, sich schulisch und persönlich optimal entfalten zu können. Die Schülerinnen werden während ihrer Zeit in Wurmsbach von einem multi-professionellen Team begleitet, welches sich aus persönlicher Überzeugung und mit viel Engagement um alle schulischen und auch um nichtschulische Belange kümmert.

Die Impulsschule Wurmsbach setzt dabei auf ein viergliedriges Konzept. Vier sogenannte Säulen bilden die Basis und beinhalten die wesentlichen Merkmale der Schule und des Internats: Gemeinschaft, Aktive Schule, Mitverantwortung, Sinnfindung.

Die erste Säule: Gemeinschaft

Gemeinschaft findet statt, täglich und immerzu. In der Impulsschule ist jede Einzelne als Teil der Gemeinschaft wichtig. Ein bewusstes Miteinander wird vermittelt. Die jungen Frauen lernen, aufeinander einzugehen, aufeinander zu hören, zu diskutieren und Probleme miteinander zu lösen. Sie sollen beziehungs- und konfliktfähig werden, bereit sein können, Kompromisse einzugehen und zugleich die eigene Meinung vertreten lernen.

Konkret bedeutet dies, dass regelmäßig Zeit und Raum gegeben wird, um sich auszutauschen. Wiederkehrende Rituale helfen, dass auch weniger Mutige lernen, sich zu beteiligen. So gibt es z.B. zweimal täglich die sogenannte Speisesaalbesprechung. Nach dem Essen werden dabei in der Gemeinschaft Vereinbarungen getroffen, es werden Treffen abgemacht, die Freizeit wird besprochen, und, und, und!



Freizeit wird bewusst gestaltet und es wird Wert darauf gelegt, dass Abmachungen eingehalten werden.

Wöchentlich finden Klassenkreise

statt. Einmal wöchentlich werden in der LSV, der Lehrer/-innen-Schülerinnen-Versammlung, aktuelle Themen besprochen.

Gemeinschaft in Wurmsbach bedeutet auch, miteinander zu feiern, seien es Geburtstage, gemeinsam gestaltete Gottesdienste und vieles mehr.

Die zweite Säule: Aktive Schule

Eine lebendige Lernatmosphäre unterstützt selbstständiges und eigenverantwortliches Forschen und Lernen. Dabei werden die Schülerinnen von erfahrenen Lehrpersonen angeleitet. In Wurmsbach wird das freie Reden gefördert. Niemand „streckt auf“, jede Schülerin kann sich frei äußern und fragen, bis sie den Schulstoff versteht. Oft erarbeiten die Schülerinnen neue Themen in Lerngruppen mit anschließender Präsentation in der Klasse: Lernen durch Lehren. Der Oberstufenunterricht findet auf gehobenem Sekundarschulniveau statt, wobei Niveaugruppen individuelles Lernen ermöglichen. Bilinguales Lernen Englisch oder Französisch/Deutsch erweitert den sprachlichen Horizont. Regelmäßige Studienzeiten schaffen Raum und Struktur zum Lernen. Zusätzlich ermöglichen Projektarbeiten, persönliche Interessen fachlich zu vertiefen.

Die dritte Säule: Mitverantwortung

Das ganze Zusammenleben in der Impulsschule ist seit über vierzig Jahren an der Mitverantwortung und Mitbestimmung orientiert. Jedes Mädchen trägt im Rahmen seiner persönlichen Fähigkeiten und Ressourcen Mitverantwortung für verschiedenste Bereiche des Internatslebens. „Ich werde gebraucht!“

Die Verantwortung für einen Bereich des Zusammenlebens zu übernehmen, schenkt Selbstvertrauen. Die Mädchen spüren täglich, dass sie wichtig sind und dass sie gebraucht werden. Eine große Verantwortung obliegt z.B. den älteren Schülerinnen: Sie bekommen „Schützlinge“, neue Schülerinnen, welchen sie beim Einleben ins Internat helfen, bei täglichen Problemen zur Seite stehen und beim Studium unterstützen. Weitere Verantwortungen sind: das Hundeteam (für die zwei Schulhunde), Blumenmädchen, Krankenschwestern, Telefonistin, Speisesaal- oder Werkstattverantwortung, Ressortleitung, Stubenkoordinatorin, Velo- oder Busverantwortung und viele mehr.



Kloster und Impulsschule Wurmsbach am Zürichsee.

Die vierte Säule: Sinnfindung

Woher komme ich? Was hat das Leben für einen Sinn? Wie lebe ich glücklich?

Die vierte Säule steht für eine bewusste Auseinandersetzung mit Sinnfragen. Jahresrituale setzen einen Rahmen. So sind die In-Abende und die täglichen stillen 15 Minuten in Wurmsbach feste Bestandteile der Adventszeit. Einen Abend in der Woche ganz bei sich verbringen, ohne Gespräche, stattdessen in ruhiger Atmosphäre. Gerade für pubertierende Mädchen ist es eine große Herausforderung, sich zu finden, bei sich sein zu können.

Der Alltag ist oft laut und bunt. In der Impulsschule wird mit Ritualen, die Stille einfordern, versucht, einen Kontrapunkt zu setzen. Vor und nach jeder Mahlzeit wird eine stille Minute gehalten. Beim abendlichen Nachtgebet wird der Tag in Ruhe beendet. In Meditationskursen lernen die Schülerinnen, zu sich zu kommen, Stille auszuhalten auszukosten. Die Erfahrung zeigt, dass Jugendliche offen und dankbar reagieren, wenn ihnen ein Rahmen geboten wird, dieses Bedürfnis zu leben.

Sr. Andrea und Team

Die Impulsschule Wurmsbach ist ein Mädcheninternat. Seit 1843 werden hier junge Frauen, unter der Trägerschaft der Zisterzienserinnenabtei Wurmsbach, auf ihrem Weg in ein erfülltes Erwachsenenleben begleitet. Die jungen Frauen sollen selbstbewusst, belastbar und motiviert ins Berufs- und Erwachsenenleben starten. Die Internatsgemeinschaft und das erprobte Konzept ermöglichen, den Blick zu weiten und weit über die Vermittlung des Schulstoffes hinaus Bildung zu vermitteln. ■

Impressum

Herausgeber:

Verband Katholischer Internate und Tagesinternate e.V. – V.K.I.T. -
Kaiserstraße 161 . 53113 Bonn

V.i.S.d.P.: Dr. Christopher Haep

Internatsberatung u. Geschäftsstelle
Gerhardstraße 36 . 53229 Bonn

Telefon (02 28) 62 09 29 36

Telefax (02 28) 62 09 29 37

Mail info@katholische-internate.de
vorstand@vkit.de

Web www.katholische-internate.de
www.vkit.de